ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of
ZBW
Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Tucci, Ingrid; Wagner, Gert G.

Article

Fremdsprachenkenntnisse als wichtige Zusatzqualifikation im Dienstleistungssektor

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:
German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Tucci, Ingrid; Wagner, Gert G. (2003) : Fremdsprachenkenntnisse als wichtige Zusatzqualifikation im Dienstleistungssektor, DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 70, Iss. 41, pp. 611-615

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/151255

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Wochenbericht

Wirtschaft Politik Wissenschaft

Königin-Luise-Straße 5
14195 Berlin

Tel. +49-30-897 89-0
Fax +49-30-897 89-200

www.diw.de
postmaster@diw.de

DIW Berlin

Nr. 41/2003

70. Jahrgang /9. Oktober 2003

Inhalt

Fremdsprachenkenntnisse als wichtige Zusatzqualifikation im Dienstleistungssektor Seite 611

Unkorrigiert!
Sperrfrist:
Mittwoch, 8. Oktober 2003, 17 Uhr!

Fremdsprachenkenntnisse als wichtige Zusatzqualifikation im Dienstleistungssektor

Ingrid Tucci
itucci@diw.de

Gert G. Wagner
gwagner@diw.de

Nach Daten des Europäischen Haushaltspanels (ECHP) und des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) benötigt im Durchschnitt etwa jeder fünfte Erwerbstätige in Europa eine Fremdsprache am Arbeitsplatz. Bei den ausländischen Erwerbstätigen[1] mit der Nationalität eines der Mitgliedstaaten sind es fast zwei Drittel.

Die Fremdsprachennutzung beschränkt sich heute nicht mehr allein auf Führungskräfte, Ingenieure und Wissenschaftler, sondern wird auch von kaufmännischen Fachkräften erwartet. Besondere Bedeutung hat sie im Bereich der Dienstleistungen, wo idealerweise die Sprache des Kunden gesprochen werden sollte. In der Gastronomie bzw. im Hotelbereich geben überdurchschnittlich viele Arbeitnehmer an, eine Fremdsprache am Arbeitsplatz zu nutzen (28 %); im gesamten Dienstleistungssektor sind es 24 %. Hier ist auch der Anteil der Erwerbstätigen mit einem niedrigen Bildungsniveau hoch. Es zeigt sich, dass Fremdsprachenkenntnisse auch für Niedrigqualifizierte eine wichtige Zusatzqualifikation sind, die vor Arbeitslosigkeit schützt. Umgekehrt können fehlende Fremdsprachenkenntnisse auch im Niedrigeinkommensbereich eine Barriere für die Rückkehr in die Erwerbstätigkeit darstellen.

Mit der Vollendung des europäischen Binnenmarktes im Jahre 1992 haben die Bürgerinnen und Bürger der Europäischen Union die Möglichkeit, sich in jedem EU-Land niederzulassen und zu arbeiten. Fremdsprachenkenntnisse begünstigen in diesem Zusammenhang den Prozess räumlicher Mobilität. Gleichzeitig sind sie durch vermehrte Unternehmenskooperationen und die Globalisierung der Wirtschaft zu einem wichtigen Wettbewerbsfaktor geworden. Dies gilt nicht nur für die Exportindustrie, sondern auch für inländische Dienstleistungen.

Auch Deutsch ist in Europa eine bedeutende Fremdsprache

Nach den Daten des vom DIW Berlin in Zusammenarbeit mit Infratest Sozialforschung erhobenen SOEP gab im Jahre 2000 etwa ein Fünftel der Erwerbstätigen in Deutschland an, eine Fremdsprache am Arbeitsplatz zu nutzen. Dieser Anteil liegt – wie das ECHP (Kasten) zeigt – im europäischen Durchschnitt.[2] In

1 Ausländische Erwerbstätige können hier sowohl Nicht-EU-Bürger als auch EU-Bürger aus einem anderen EU-Mitgliedstaat sein. Die Nationalität wurde also als Grundlage für die Bildung dieser Kategorie gewählt.
2 Grundsätzlich werden die Daten des ECHP für das Jahr 1999 für alle Länder bis auf Schweden und Belgien ausgewertet, wobei die Variable über die Fremdsprache für Großbritannien und Luxemburg nur in der Erhebung des Jahres 1996 des ECHP zur Verfügung stand. Für Deutschland werden außerdem die ECHP- bzw. SOEP-Daten des Jahres 2000 analysiert.

A 22127 C

Kasten

Datenbasis und Methode

Das Sozio-oekonomische Panel (SOEP) ist eine seit 1984 jährlich durchgeführte Wiederholungsbefragung der Wohnbevölkerung in Deutschland.[1] Diese repräsentative Stichprobe umfasste im hier ausgewerteten Erhebungsjahr 2000 etwa 13 000 Haushalte mit mehr als 24 000 befragten Personen. Das Europäische Haushaltspanel (ECHP) wurde 1994 im Auftrag des Statistischen Amtes der EU-Kommission (Eurostat) als Wiederholungsbefragung in den ursprünglich zwölf Mitgliedstaaten begonnen und bis 2001 auf alle europäischen Mitgliedstaaten erweitert. In der hier vorwiegend ausgewerteten Welle 6 (1999) umfasste die Stichprobe etwa 63 000 Haushalte und 130 000 Befragungspersonen.[2]

Die Fremdsprachennutzung wird im ECHP über folgende Frage erhoben: „Nutzen Sie bei Ihrer Arbeit eine andere Sprache als die Amtssprache des Landes, in dem Sie arbeiten?" Die Frage kann mit „Ja" oder „Nein" beantwortet werden. Weiterhin wird anhand einer Vorgabeliste erfragt, welche Sprache als erste Fremdsprache genutzt wird. Im SOEP lautet die Frage: „Benutzen Sie im Rahmen Ihrer Tätigkeit neben Deutsch noch irgendeine [andere] Sprache?" Auch hier kann die Frage mit „Ja" oder „Nein" beantwortet werden. Wird die Frage bejaht, lautet die Vorgabe: „Und zwar: Englisch, Sonstige Sprache, und zwar: 1 …, 2 …, 3 …"

In beiden Erhebungen geben Ausländer, die am Arbeitsplatz ihre Muttersprache nutzen, diese als Fremdsprache an.

1 Vgl. SOEP Group: The German Socio-Economic Panel (GSOEP) after more than 15 years – Overview. In: Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung, Jg. 70, Nr. 1, 2001, S. 7–14.

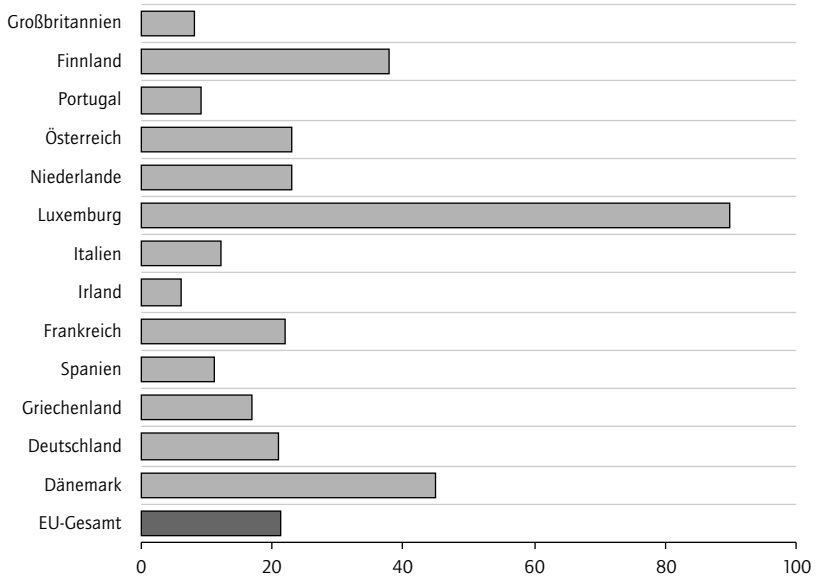
2 Vgl. Europäische Kommission: ECHP UDB Manual. DOC. PAN 168/2003-06. Luxemburg 2003.

den kleinen Ländern Luxemburg, Dänemark und den Niederlanden sind die Anteile mit jeweils 90 %, 45 % und 43 % deutlich höher. Dagegen geben nur 8 % bzw. 6 % der Erwerbstätigen in Großbritannien und Irland an, eine Fremdsprache am Arbeitsplatz zu benötigen (Abbildung 1). Ein Grund für diesen niedrigen Anteil liegt in der Etablierung der englischen Sprache als Lingua franca.[3] Insgesamt nennen in den hier berücksichtigten EU-Ländern 76 % der Erwerbstätigen Englisch als erste Fremdsprache. Ingenieure, Wissenschaftler und Führungskräfte nutzen mit 84 %, 81 % und 80 % am häufigsten die englische Sprache am Arbeitsplatz; 10 % der Erwerbstätigen verwenden Französisch und 7 % Deutsch (Tabelle 1). Im Zuge der weiter fortschreitenden Globalisierung dürfte der Bedarf an sprachlich Qualifizierten noch steigen.[4]

Abbildung 1

Fremdsprachennutzung am Arbeitsplatz in der EU[1]

In %



1 Ohne Belgien und Schweden.

Quellen: ECHP 1999; Deutschland: ECHP 2000; Luxemburg und Großbritannien: ECHP 1996; eigene Berechnungen.

DIW Berlin 2003

Je nach geographischer Nähe und kultureller Verbundenheit wird die Sprache des Nachbarlandes mehr oder weniger häufig benötigt. In Luxemburg und England herrscht z. B. mit 65 % bzw. 48 % Französisch als Fremdsprache vor, während Deutsch in Dänemark und in den Niederlanden neben Englisch genutzt wird. In Deutschland geben 78 % der Erwerbstätigen, die eine Fremdspra-

3 Weitere multivariate Untersuchungen zum Einfluss ländertypischer Charakteristika zeigen, dass die Fremdsprachennutzung am Arbeitsplatz in Luxemburg, Dänemark und den Niederlanden am höchsten, in England, Irland und Spanien am niedrigsten ist.

4 Vgl. Holger Konrad: Entwurf einer „europäischen Sprachenordnung". In: Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht, Jg. 8, Nr. 2/3, 2003, S. 1–19.

Tabelle 1

Erste am Arbeitsplatz benutzte Fremdsprache in der EU[1] nach beruflicher Stellung

In %

	Englisch	Französisch	Deutsch	EU-Sprache	Andere Sprache
Leitende in der Verwaltung, Führungskräfte	80	8	6	3	3
Wissenschaftler	81	8	5	2	4
Techniker und gleichrangige nichttechnische Berufe	84	5	7	2	2
Bürokräfte und kaufmännische Angestellte	75	12	8	2	3
Dienstleistungsberufe	71	14	8	3	4
Fachkräfte in der Landwirtschaft und Fischerei[2]	52	18	11	5	14
Handwerker und verwandte Berufe	60	13	12	9	6
Anlagenbediener	53	18	16	6	7
Hilfsarbeitskräfte	50	20	14	7	9

1 Ohne Belgien, Schweden und Deutschland. **2** n < 100.

Quellen: ECHP 1999; Luxemburg und Großbritannien: ECHP 1996; eigene Berechnungen.

DIW Berlin 2003

che nutzen, Englisch als erste Fremdsprache an (Französisch 9 %, andere EU-Sprachen 7 % und Nicht-EU-Sprachen 5 %). In Irland und England werden – im Vergleich zu den anderen EU-Ländern – nichteuropäische Fremdsprachen deutlich häufiger benötigt (Tabelle 2).[5]

Offenbar spiegelt sich am Arbeitsplatz auch der multikulturelle Charakter eines Landes wider, der dadurch geprägt ist, dass sich in unterschiedlichem Ausmaß verschiedene sprachliche Gemeinschaften niedergelassen haben. Insgesamt werden in Europa zwischen 60 und 70 moderne Sprachen gesprochen.[6]

Struktur der Fremdsprachennutzung

Im gesamten Europa gibt ein Viertel der 26- bis 35-Jährigen an, Fremdsprachen am Arbeitsplatz zu benötigen; mit zunehmendem Alter sinkt dieser Anteil (Tabelle 3). Insbesondere hoch qualifizierte junge Menschen können bereits im Rahmen ihrer Ausbildung an Austauschprogrammen (z. B. Erasmus, Sokrates, Leonardo da Vinci) teilnehmen, die es ihnen ermöglichen, in einem anderen EU-Land ihre Fremdsprachenkenntnisse auszuweiten.[7]

Die Fremdsprachennutzung am Arbeitsplatz in Europa hängt stark von der Bildung ab. Nur 13 % der Erwerbstätigen mit niedrigem Bildungsniveau in diesen Ländern nutzen eine Fremdsprache am Arbeitsplatz, gegenüber 20 % derer, die ein mittleres Bildungsniveau aufweisen, und 40 % der Erwerbstätigen mit einem hohen Bildungsniveau. In Spanien werden diese Zusammenhänge besonders deutlich. Hier nutzen Hochqualifizierte achtmal öfter Fremdsprachen als Niedrigqualifizierte. Tabelle 4 zeigt, dass in Europa zwar der Anteil Erwerbstätiger, die eine Leitungsfunktion haben und eine Fremdsprache nutzen, sehr hoch ist; dennoch deuten die Ergebnisse darauf hin, dass die Fremdsprachennutzung nicht allein eine Angelegenheit von Führungskräften ist.[8]

Tabelle 2

Bedeutung verschiedener Fremdsprachen am Arbeitsplatz in den Ländern der EU[1]

In %

	Englisch	Französisch	Deutsch	EU-Sprache	Andere Sprache
Dänemark	79	1	17	1	2
Deutschland	78	9	0	7	5
Griechenland	95	2	1	1	0
Spanien	82	14	2	2	0
Frankreich	76	0	10	9	5
Irland	0	16	7	5	72
Italien	77	10	11	1	1
Luxemburg	14	65	11	11	0
Niederlande	86	1	11	0	2
Österreich	90	1	0	1	8
Portugal	88	9	1	3	0
Finnland	95	0	2	0	2
Großbritannien	0	48	16	16	25
EU-Gesamt	**76**	**10**	**7**	**3**	**4**

1 Ohne Belgien und Schweden.

Quellen: ECHP 1999; Deutschland: SOEP 2000; Luxemburg und Großbritannien: ECHP 1996; eigene Berechnungen.

DIW Berlin 2003

5 Dabei handelt es sich um moderne Fremdsprachen, die nicht die russische, die chinesische, die japanische und die arabische Sprache sind. Vermutlich spielen hier die Heimatsprachen der Zuwanderer in diesen Ländern eine wichtige Rolle. Dies konnte aufgrund des hohen Aggregationsniveaus der Daten nicht genauer untersucht werden.
6 Vgl. Ingrid Gogolin: Diversité linguistique et nouvelles minorités en Europe. Europäischer Rat. Straßburg 2002, S. 7.
7 Für ausführliche Informationen vgl. *www. europa.eu.int/comm/education/index_en.html*
8 Vgl. Sigrid Schöpper-Grabe: Go global: Fremdsprachen als Standortvorteil. Institut der Deutschen Wirtschaft. Köln, 2000, S. 6.

Tabelle 3

Fremdsprachennutzung in der EU[1] nach demographischen und sozioökonomischen Merkmalen

In %

	EU-Gesamt	Deutschland	Niederlande	Spanien
Geschlecht				
Männer	22	22	47	10
Frauen	21	20	38	14
Altersgruppen				
16 bis 25 Jahre	18	23	46	14
26 bis 35 Jahre	25	26	47	13
36 bis 45 Jahre	22	21	41	11
46 bis 55 Jahre	20	18	40	8
Über 56 Jahre	15	18	32	4
Bildungsniveau				
Hoch	40	37	47	26
Mittel	20	17	55	9
Niedrig	13	13	42	3
Beruflicher Status				
Hoch	45	–[2]	60	29
Mittel	34	–[2]	51	21
Niedrig	20	–[2]	39	9
Insgesamt	**21**	**21**	**43**	**11**

1 Ohne Belgien und Schweden. **2** Variable nicht verfügbar.

Quellen: ECHP 1999; Deutschland: ECHP 2000; Luxemburg und Großbritannien: ECHP 1996; eigene Berechnungen. **DIW** Berlin 2003

Tabelle 4

Fremdsprachennutzung in der EU[1] nach Nationalität und sozioökonomischen Merkmalen

In %

	Inländer	Ausländer
Nationalität		
Inländer	21	–
EU-Mitgliedstaat	–	63
Drittland	–	27
Bildungsniveau		
Hoch	39	70
Mittel	20	37
Niedrig	12	46
Berufliche Stellung[2]		
Leitende in der Verwaltung, Führungskräfte	33	66
Wissenschaftler	41	74
Techniker und gleichrangige nichttechnische Berufe	33	59
Bürokräfte und kaufmännische Angestellte	25	69
Dienstleistungsberufe	17	44
Fachkräfte in der Landwirtschaft und Fischerei	3	30[3]
Handwerker und verwandte Berufe	7	36
Anlagenbediener	9	34
Hilfsarbeitskräfte	5	39
Insgesamt	**21**	**47**

1 Ohne Belgien und Schweden.
2 Ohne Deutschland.
3 n < 100.

Quellen: ECHP 1999; Deutschland: ECHP 2000; Luxemburg und Großbritannien: ECHP 1996; eigene Berechnungen. **DIW** Berlin 2003

Über ein Drittel der ausländischen Erwerbstätigen spricht eine Fremdsprache am Arbeitsplatz

Ausländische Erwerbstätige mit einem niedrigen Bildungsniveau benutzen fast viermal öfter Fremdsprachen als inländische Erwerbstätige mit den gleichen Qualifikationen. Entweder sind sie aufgrund dieser Zusatzqualifikationen eingestellt worden, oder es handelt sich um Personen, die im Betrieb untereinander ihre Heimatsprache sprechen (Kasten).

Im Durchschnitt nimmt die Fremdsprachennutzung von den höheren Berufen bis zu den eher einfachen Tätigkeiten ab. Bei Ausländern steigt sie dagegen bei einfachen Tätigkeiten.[9] In diesem Bereich wird hauptsächlich Französisch (48 %) und Portugiesisch (25 %) verwendet. 8 % nutzen nichteuropäische Fremdsprachen.

Die englische Sprache verliert in den niedrigeren beruflichen Stellungen zugunsten anderer europäischer bzw. nichteuropäischer Sprachen an Bedeutung. Dies liegt u. a. am höheren Anteil von Zuwanderern aus europäischen bzw. Drittländern in diesen Tätigkeiten. Insgesamt geben Ausländer öfter an, eine Fremdsprache am Arbeitsplatz zu nutzen, als Inländer (47 % gegenüber 21 %). Fast zwei Drittel der ausländischen Beschäftigten, die die Nationalität eines der Mitgliedstaaten haben, nutzen eine Fremdsprache am Arbeitsplatz. Bei den Erwerbstätigen aus Drittländern sind es 27 % (Tabelle 4).

Hoher Fremdsprachenbedarf im Dienstleistungsbereich, insbesondere in der Hotel- und Gastronomiebranche

Fremdsprachenkenntnisse nehmen erwartungsgemäß in der Hotel- und Gastronomiebranche einen hohen Stellenwert ein (Tabelle 5). Hier werden häufiger Fremdsprachen genutzt als in allen anderen Dienstleistungsbranchen. Dies ist sowohl für Europa insgesamt (28 %) als auch für die einzel-

9 Handwerks- und verwandte Berufe, Anlagen- und Maschinenbediener sowie Montierer und Hilfsarbeitskräfte.

nen hier näher untersuchten Länder der Fall (Niederlande 56 %, Deutschland 39 % und Spanien 18 %). Auch wenn die Fremdsprachennutzung mit abnehmendem Berufsstatus und Bildungsniveau sinkt, benötigen Geringqualifizierte in der Hotel- und Gastronomiebranche fast doppelt so oft eine Fremdsprache wie ihre Kollegen in anderen Branchen (Abbildung 2 und Tabelle 5). Solche Arbeitsplätze, die möglicherweise zum „Niedriglohnsektor" gehören, stellen zwar formal niedrige, praktisch gesehen aber hohe Anforderungen.

Tabelle 5

Fremdsprachennutzung in der EU[1] nach Branchen

In %

	EU-Gesamt	Deutschland	Niederlande	Spanien
Landwirtschaft und Fischerei	4	8	15	1
Industrie	15	23	40	7
Hotel- und Gastronomie	28	39	56	18
Restlicher Dienstleistungssektor	24	26	45	15

1 Ohne Belgien und Schweden.

Quellen: ECHP 1999 (Deutschland im Durchschnitt nicht enthalten); Luxemburg und Großbritannien: ECHP 1996; Deutschland: SOEP 2000; eigene Berechnungen.

DIW Berlin 2003

Fremdsprachennutzung und Arbeitslosigkeit

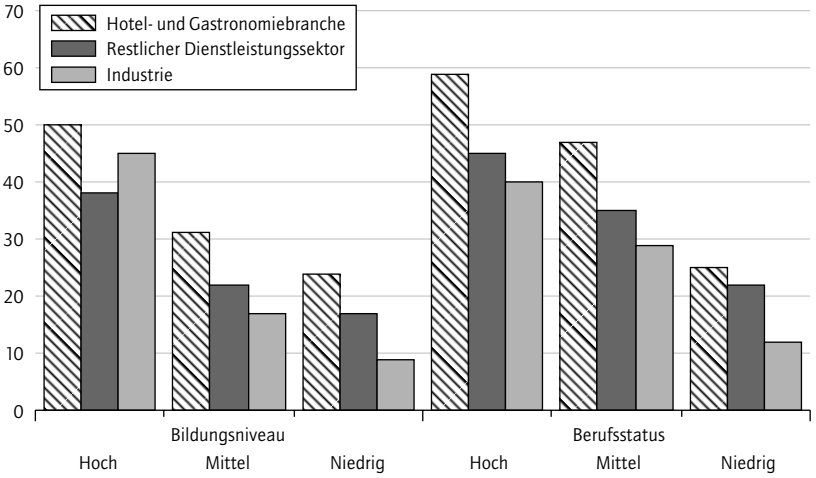
Die Nutzung einer Fremdsprache schützt vor Arbeitslosigkeit. Dies zeigen Analysen, die die Bildung der Befragten berücksichtigen. Insgesamt waren von den Vollerwerbstätigen in Deutschland, die im Jahre 2000 angaben, eine Fremdsprache in ihrem Beruf zu nutzen, nur 3 % im Jahr davor arbeitslos gewesen, gegenüber 6 % der Erwerbstätigen ohne Fremdsprachennutzung. In den letzten fünf Jahren waren ungefähr 83 % der Erwerbstätigen, die im Jahre 2000 eine Fremdsprache nutzten, nie arbeitslos, gegenüber 77 % jener ohne Fremdsprachennutzung. Fremdsprachenkenntnisse sind also in jedem Fall eine wichtige Zusatzqualifikation und können einen positiven Effekt auf den Verbleib am Arbeitsmarkt haben.

Abbildung 2

Fremdsprachennutzung in der EU[1] nach Bildungsniveau und Berufsstatus

Hotel- und Gastronomiebranche, restlicher Dienstleistungssektor und Industrie

In %



1 Ohne Belgien, Schweden und Deutschland.

Quellen: ECHP 1999; Luxemburg und Großbritannien: ECHP 1996; eigene Berechnungen.

DIW Berlin 2003

Bildungspolitische Schlussfolgerungen

Mit dem im Jahre 2000 vom Europäischen Rat dargelegten „Common European Framework of Reference for Languages" wurde erkannt, dass das Erlernen von mindestens zwei Fremdsprachen sowohl für die Zukunft der europäischen Jugend als auch für die Zukunft der europäischen Wirtschaft von großer Bedeutung ist.[10] Mit Kenntnissen in mindestens zwei Fremdsprachen kann jede Form beruflicher Ausbildung im Ausland gefördert werden. Die Diversifizierung des Fremdsprachenunterrichts im Hinblick auf eine Förderung der Mehrsprachigkeit wird also vom Europäischen Rat unterstützt. Schließlich kann die mit der Verwirklichung des europäischen Binnenmarktes entstandene Freizügigkeit der Arbeitsplatzwahl nur mit einer Förderung des Fremdsprachenunterrichts einhergehen. Auch wenn das Lernen der englischen Sprache heute unentbehrlich ist, sollte anderen europäischen Sprachen ein größerer Platz in der Schule eingeräumt werden.

10 Vgl. *www.coe.int/T/E/Cultural_Co-operation/education/Languages*

Aus den Veröffentlichungen des DIW Berlin

Diskussionspapiere

Erscheinen seit 1989

Nr. 364
The Measurement of Social Exclusion
Von Satya R. Chakravarty und Conchita D'Ambrosio
August 2003

Nr. 365
Price Cost Margins and Exporting Behaviour: Evidence from Firm Level Data
Von Holger Görg und Frederic Warzynski
August 2003

Nr. 366
Multinational Companies, Technology Spillovers, and Plant Survival
Von Holger Görg und Eric Strobl
September 2003

Nr. 367
Income Satisfaction Inequality and its Causes
Von Ada Ferrer-i-Carbonell und Bernard M. S. van Praag
September 2003

Nr. 368
Nobody to Play with? The Implications of Leisure Coordination
Von Stephen P. Jenkins und Lars Osberg
September 2003

Nr. 369
On the Choice of Public Pensions when Income and Life Expectancy are Correlated
Von Rainald Borck
September 2003

Nr. 370
Market Structure and the Taxation of International Trade
Von Andreas Haufler und Michael Pflüger
September 2003

Nr. 371
Lags and Leads in Life Satisfaction: A Test of the Baseline Hypothesis
Von Andrew E. Clark, Ed Diener, Yannis Georgellis und Richard E. Lucas
September 2003

Nr. 372
Private Savings in Eastern European EU-Accession Countries: Evidence from a Dynamic Panel Data Model
Von Mechthild Schrooten und Sabine Stephan
September 2003

Die Volltextversionen der Diskussionspapiere liegen von 1998 an komplett als pdf-Dateien vor und können von der entsprechenden Website des DIW Berlin heruntergeladen werden (*www.diw.de/deutsch/publikationen/diskussionspapiere)*.

DIW Berlin

Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung

Aus den Veröffentlichungen des DIW Berlin

Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung

Heft 3/2003

Föderalismusreform aus ökonomischer Sicht

Inhalt

Föderalismusreform aus ökonomischer Sicht. Von *Stefan Bach* und *Rainald Borck* • Fiskalföderalismus in Deutschland: Probleme und Reformbedarf am Beispiel der Finanzbeziehungen zwischen Bund und Ländern • Von *Helmut Seitz*. Föderalismus, Dezentralität und Wirtschaftswachstum. Von *Lars P. Feld, Horst Zimmermann* und *Thomas Döring* • Zur Koordinierung der Unternehmensbesteuerung in Europa. Von *Clemens Fuest* und *Bernd Huber* • Die Anreizwirkungen des Länderfinanzausgleichs: Reformanspruch und Wirklichkeit. Von *Hans Fehr* und *Michael Tröger* • Mehr Chancengleichheit und Eigenverantwortung: Der neue Schweizer Finanzausgleich zwischen Bund und Kantonen. Von *Roland Fischer, Tobias Beljean* und Jan Fivaz • Reform des Gemeindefinanzsystems: Mission Impossible? Von *Martin Junkernheinrich* • Führt fiskalische Äquivalenz zu einer effizienten Allokation? Die Rolle von Mehrheitsabstimmungen. Von *Rainald Borck* • Institutionelle Bedingungen eines Wettbewerbsföderalismus in Deutschland: Transaktionskosten stärker berücksichtigen. Von *Torsten Schmidt* • Kompetitiver Föderalismus auch für das öffentliche Gut „Recht"? Von *Klaus Heine*

148 Seiten, ca. Euro 65,–

www.diw.de/deutsch/publikationen/vierteljahrshefte/jahrgang03

Bestellungen/Orders:

Verlag Duncker & Humblot GmbH
Postfach 41 03 29
D-12113 Berlin
Tel.: 030-79 00 06-0
Fax: 030-79 00 06-31
E-Mail: *verkauf@duncker-humblot.de*

Impressum

Herausgeber
Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann (Präsident)
Dr. Tilman Brück (kommissarisch)
PD Dr. Gustav A. Horn
Dr. Kurt Hornschild
Prof. Dr. Georg Meran (kommissarisch)
Dr. Bernhard Seidel
Prof. Dr. Viktor Steiner
Prof. Dr. Gert G. Wagner
Dr. Hans-Joachim Ziesing

Redaktion
Dörte Höppner
Dr. Elke Holst
Jochen Schmidt
Dr. Mechthild Schrooten

Pressestelle
Dörte Höppner
Tel. +49-30-897 89-249
presse@diw.de

Verlag
Verlag Duncker & Humblot GmbH
Carl-Heinrich-Becker-Weg 9
12165 Berlin
Tel. +49-30-790 00 60

Bezugspreis
(unverbindliche Preisempfehlungen)
Jahrgang Euro 108,–/sFR 182,–
Einzelnummer Euro 10,–/sFR 18,–
Zuzüglich Versandspesen
Abbestellungen von Abonnements
spätestens 6 Wochen vor Jahresende

ISSN 0012-1304

Bestellung unter www.diw.de

Konzept und Gestaltung
kognito, Berlin

Druck
Druckerei Conrad GmbH
Oranienburger Str. 172
13437 Berlin